

Akzeptrans*

Arbeitshilfe zum Umgang mit dem Thema Transsexualität an bayerischen Schulen



jugendnetzwerk: **lambda**
Bayern e.V.

Inhalt

Vorwort.....	3
Generelle Infos.....	4
Gender versus Sex.....	4
Trans* als Krankheit.....	4
Ursachen für Transsexualität.....	5
Coming-Out.....	5
Der Trans*-Weg.....	6
Beziehungen.....	7
Recht.....	9
Rechtliche Grundlagen.....	9
Muss/Darf ich die Eltern informieren?.....	9
Wie handhabe ich den Wunsch auf einen neuen Namen vor der offiziellen Namensänderung?.....	9
Wann wird der Vorname in Zeugnissen und anderen Schuldokumenten geändert?.....	9
Was muss ich machen, wenn mir der Ergänzungsausweis vorgelegt wird?.....	9
Wie wird die Geschlechtertrennung (z.B. im Sportunterricht, Klassenfahrten) gehandhabt?.....	10
Ist eine Befreiung vom Sportunterricht überhaupt möglich?.....	10
Wehrpflicht.....	10
Verzeichnis.....	11
Trans* im Schulalltag.....	12
Wie geht man mit dem Thema trans* im Unterricht um?.....	12
Toleranz und Akzeptanz.....	12
Biologieunterricht.....	12
Wunschgeschlecht akzeptieren.....	13
Das Gespräch suchen.....	13
Thematisierung im Unterricht.....	13
Trans* erleben – Erfahrungen.....	15
Methoden.....	20
Methoden für den Unterricht.....	20
Toaster – Mixer – Klopfstaubsauger.....	20
Ich – Ich nicht.....	20
Pantomime.....	21
Vorurteile einwerfen.....	21
Das andere Geschlecht.....	22
Satzanfänge ergänzen.....	22
Reduktion.....	23
Anhang.....	24
Adressen, die weiterhelfen.....	24
Glossar.....	24
Gendering-Regeln und Impressum.....	27

Vorwort

Nichts ist scheinbar weiter vom Schulalltag entfernt als das Thema „Transsexualität“ und dennoch ist es unvermeidlich mit der Lebenswirklichkeit von Schüler_innen in Bayern verbunden. Auch wenn die Angaben zur Häufigkeit dieser Geschlechtsidentitätsstörung sehr breit variieren, ist ein Auftreten im Promillbereich durchaus ausreichend, um über die Jahre verteilt an allen bayerischen Schulen immer wieder Betroffene zu finden. Dann kann das Thema schnell zur Herausforderung für die gesamte Schulöffentlichkeit werden. Um den Weg sowohl für die betroffenen Schüler_innen selbst, aber auch für Lehrer_innen, Mitschüler_innen, Schulleiter_innen und Eltern zu erleichtern, möchten wir mit der vorliegenden Arbeitshilfe in den Dialog zwischen transidenten Jugendlichen und den bayerischen Schulen eintreten.

Zielsetzung ist es hierbei nicht nur konkrete Hilfestellungen für den Umgang mit transidenten Jugendlichen zu liefern, sondern auch Wege zu eröffnen das Thema in der allgemeinen Werteerziehung zu verankern. Die vorliegende Arbeitshilfe ist Ergebnis eines Projektes von Lambda-Bayern, bei dem transidente und nicht-transidente Jugendliche gemeinsam an Lösungsansätzen gearbeitet haben.

Kai Gerstenberger
Trans*-Referent Lambda Bayern

Generelle Infos

Gender versus Sex

Männlich, weiblich? Das Geschlecht ist nicht einfach nur ein körperliches Zeichen. Viel wichtiger als die körperlichen Details und die Geschlechtsorgane ist das gefühlte Geschlecht: sich als Frau oder Mann zu fühlen. Bei den meisten Menschen passen diese beiden Teile, die im englischen gut mit „gender“ für den psychologischen oder sozialen Teil und „sex“ für den körperlichen Aspekt unterschieden werden, perfekt zusammen. Deshalb fällt es auch kaum auf, dass es diese beiden Facetten der Geschlechtsidentität gibt. Aber wie der Name schon sagt, Geschlecht ist eine Identität: Das, was wir fühlen, was wir „sind“, identifizieren wir mit unserem Körper, unseren Äußerlichkeiten.



Nun kann es passieren, dass diese Passung nicht funktioniert: Du bist Frau, du fühlst wie eine Frau, jeder Gedanke, jedes Gefühl in dir ist eigentlich weiblich. Dir ist es am Anfang oft nicht klar, nur unverständlich, aber es ist so. Leider gibt es ein Problem: Dein Körper ist der eines Mannes. Dieses Identitätsproblem kann natürlich

auch umgekehrt passieren: Du fühlst dich als Mann, hast aber den Körper einer Frau.

Die Unterscheidung zwischen dem gefühlten gender und dem körperlichem sex ist wohl der deutlichste Weg zu erklären, was einen Trans*-Menschen ausmacht. Dabei ist das gefühlte Geschlecht wichtiger: Es zeigt das, was wir sind. Deshalb streben viele Trans*-Menschen eine Angleichung an, um diese Differenz in Einklang zu bringen.

In der Fachsprache wird diese Geschlechtsidentitätsstörung als Transsexualität bezeichnet.



Trans* als Krankheit

Transsexualität als schwerste Form einer Geschlechtsidentitätsstörung ist als Erkrankung terminiert und definiert (F 64.0 nach ICD 10). Es besteht der dauerhafte Wunsch, als Angehörige_r des anderen anatomischen Geschlechts zu leben und anerkannt zu werden. Dieser geht mit dem Gefühl des Unbehagens oder der Nichtzugehörigkeit zum eigenen, durch die Chromosomen bestimmten Geschlecht einher. Es besteht in den meisten Fällen der Wunsch nach hormoneller und chirurgischer Behandlung, um den eigenen Körper dem empfundenen Geschlecht so weit wie möglich anzugleichen.

Das Störungsbild verursacht in der Regel in klinisch bedeutsamer Weise Leiden oder Beeinträchtigung in sozialen, beruflichen oder anderen wichtigen Funktionsbereichen. In den gültigen Standards wird ausführlich begründet, dass eine zuverlässige Beurteilung des Krankheitsbildes nur im Rahmen einer

längerfristigen Betreuung möglich sei, deren wesentlicher Bestandteil der so genannte Alltagstest ist. Vor Einleitung körperverändernder Maßnahmen sollte der Patient mindestens ein Jahr lang durchgehend in allen sozialen Bereichen in der Rolle des gewünschten Geschlechts leben und auftreten. Dies ist jedoch nicht in allen Fällen in dieser Art durchführbar und sinnvoll, wenn körperliche Voraussetzungen dies unmöglich machen oder in manchen Bereichen die negativen Konsequenzen eines Outings ernsthafte Gefahren nach sich ziehen.

Da es sich bei Transsexualität um eine anerkannte Erkrankung handelt, sind die Krankenkassen verpflichtet, dadurch anfallende Kosten für Behandlungen wie Psychotherapie, Hormontherapie und Operationen zu übernehmen. Dies ist allerdings an bestimmte Bedingungen geknüpft wie beispielsweise die Diagnosestellung durch einen Facharzt oder das Vorlegen entsprechender psychologischer Gutachten. Die Kostenübernahme stößt bei Zusatzbehandlungen wie Logopädie oder Epilation an ihre Grenzen und beschränkt sich in der Regel auf sich in Deutschland befindende Vertragsärzte.

Die Angleichung des körperlichen Geschlechtes an das gefühlte Geschlecht gilt als therapeutische Heilung.

Ursachen für Transsexualität

Wie bei allen Geschlechtsidentitätsstörungen sind keine genauen genetischen und prägenden Ursachen bekannt. Verschiedene Theorien beschäftigen sich sowohl mit Hormonwerten während der Schwangerschaft und der Genetik als auch mit Erziehungsbildern und dem sozialen Umfeld in der Kindheit. Keine dieser Theorien gilt als bestätigt. Grundsätzlich ist die Ursache für Transsexualität von irrelevanter Bedeutung, da eine kausale Heilung weder möglich noch nötig ist.



Coming-Out

Der Begriff Coming-Out leitet sich vom englischen „coming out of the closet“, zu deutsch wortwörtlich „aus dem Kleiderschrank kommen“, ab und bezeichnet einen mehrstufigen Prozess, der bei jedem Menschen individuell verschieden abläuft.

Das innere Coming-Out ist der Vorgang, bei dem man sich selbst seiner Transidentität bewusst wird. Viele Transidente identifizieren sich bereits ab früher Kindheit nicht mit ihrem körperlichen Geschlecht, können dieses Gefühl aber noch nicht benennen, sondern merken nur, dass irgendetwas „falsch“ ist. Ab Beginn der Pubertät wird dieses Gefühl oftmals stärker – die Trennung der Geschlechter wird deutlicher und der eigene Körper entwickelt sich der eigenen Empfindung nach „falsch“. Bei manchen kommt die Erkenntnis transsexuell zu sein durch ein Schlüsselergebnis, beispielsweise einen Fernsehbericht oder einen Artikel über einen Trans*-Menschen. In der Regel geht dem inneren Aha-Erlebnis und dem Eingeständnis vor sich selbst ein jahrelanger Prozess voraus, der von ewigen

Grübeleien, Verdrängen und Zweifeln geprägt ist. Der Zeitpunkt der Erkenntnis variiert stark, von früher Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter. Manchmal wird schon vorher mehr oder weniger bewusst versucht in der Rolle des jeweiligen Wunschgeschlechts zu leben.

Das äußere Coming-Out ist das Mitteilen der eigenen Erkenntnis an die Umwelt, sowohl im familiären als auch gesellschaftlichen Rahmen. Dieser Schritt ist häufig begleitet von Angst vor Unverständnis und Ablehnung durch die Mitmenschen und fällt vielen Trans*-Menschen nicht leicht.

Das soziale Coming-Out schließlich ist der komplette Wechsel und das endgültige Leben im gefühlten und somit richtigen Geschlecht. Je nach Umfeld und eigener Persönlichkeit läuft dieser Schritt mehr oder weniger problemfrei ab. Er wird in der Regel vereinfacht durch die medizinischen Begleitmaßnahmen wie die Hormongabe.

Der Trans*-Weg

Ist man sich erst einmal der eigenen Transidentität bewusst geworden oder gerade auf den Weg dahin, möchte man von der Außenwelt auch als der gefühlte Mann, der man ist, bzw. Frau, angesehen werden. Geschieht dies, „passt“ man. Um dieses sogenannte „Passing“ zu erreichen, wählt man in der Regel geschlechtsspezifische Kleidung, einen ebensolchen Haarschnitt und Styling, sowie diverse Hilfsmittel. Es gibt zum Beispiel spezielle Unterhosen, um eine Beule in der Hose zu kaschieren, oder sogenannte „Packer“ – ob aus Silikon oder als einfaches Paar Socken – um sie zu produzieren. Auch Brüste lassen sich auf verschiedene Art und Weisen entweder vortäuschen oder wegretuschieren. Sehr individuell kann ein Passing schon vor oder erst mithilfe der Hormoneinnahme erreicht werden.

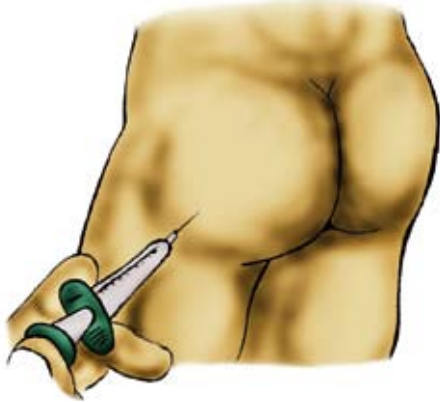


Das Ziel der meisten Trans*-Menschen, wenn sie sich einmal ihrer eigenen Geschlechtsidentität bewusst geworden sind, ist es, ihren Körper so weit wie möglich ihrem inneren Empfinden anzupassen. Hierfür gibt es verschiedene Möglichkeiten.

Die Einnahme gegengeschlechtlicher Sexualhormone erfordert in der Regel eine Indikation durch einen Psychotherapeuten oder Psychiater und damit verbunden eine länger andauernde Therapie. Dabei – und auch bei der Wahl anderer Ärzte – empfiehlt es sich einen Mediziner zu suchen, der mit der Materie vertraut ist. Einschlägige Listen finden sich im Internet und bei diversen Selbsthilfegruppen.

Transmänner erhalten in Form von Spritzen oder über die Haut resorbierbaren Gelen Testosteron, das vorrangig zum Stimmbruch, einer geschlechtstypischen Körperfettumverteilung, Muskelwachstum und einer männlichen Körperbehaarung führt. Bei Transfrauen verursachen die meist in Tablettenform verabreichten Östrogene und Antiandrogene ein Wachstum der

Brust, eine Abnahme der Körperbehaarung und Muskulatur und ebenfalls eine Umverteilung des Körperfettes. Da sich dadurch die Stimme nicht wesentlich verändert, nutzen viele Transfrauen die Hilfe eines Sprachtherapeuten oder lassen eine Verkürzung der Stimmbänder, deren Ergebnis eine höhere und damit weiblichere Stimme ist, vornehmen.



Bei sehr jungen Transidenten ist es möglich mit pupertätsblockenden Medikamenten zu beginnen, um die Geschlechtsreife und die damit einhergehenden unerwünschten Veränderungen hinauszuzögern. Das verschafft dem_der Patient_in mehr Zeit zu einer endgültigen Entscheidung zu gelangen und dann gegebenenfalls mit einer gegengeschlechtlichen Hormontherapie fortzufahren.

Darüber hinaus existieren operative Methoden, deren Kosten auf Antragstellung und unter Vorlage zweier psychotherapeutischer Gutachten von der Krankenkasse übernommen werden können. So liefert die Umformung der Brust in eine männliche oder weibliche in der Regel ein „vom Original“ nicht zu unterscheidendes Ergebnis.

Schwieriger und damit auch risikoreicher sind die Operationen der Genitalien, weshalb weitaus weniger Trans*-Menschen diese vornehmen lassen. Bei Transfrauen werden der Penis und die Hoden entfernt

und aus der Außenhaut des Penis eine künstliche Scheide, aus Hodensackanteilen die Schamlippen und aus Teilen der Eichel eine Klitoris geformt. Das Ergebnis ist in den meisten Fällen voll funktions- und gefühlsfähig. Bei Transmännern können die inneren Geschlechtsorgane, sprich die Gebärmutter und die Eierstöcke, entfernt werden. Zudem kann man mithilfe eines Hauttransplantats und Silikonimplantaten Penis und Hoden konstruieren, sodass man in der Lage ist im Stehen zu urinieren und mithilfe einer Schwellkörperprothese, wie sie auch bei anderen Männern mit Erektionsproblemen verwendet wird, eine Erektion zu bekommen und penetrativen Geschlechtsverkehr auszuüben. Hierbei ist durch Verwenden vorliegender Nerven das Herstellen einer verschieden ausgeprägten Gefühlsfähigkeit im Penoid möglich, ein Samenerguss oder eine eigenständige Erektion lassen sich jedoch nicht erreichen.



Beziehungen

Alle Möglichkeiten sind hier offen, denn die Geschlechtsidentität hat nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun. So können Transfrauen beispielsweise auf andere Frauen stehen, und damit lesbisch sein, oder heterosexuell mit Männern Beziehungen ein-

gehen. Genauso gibt es heterosexuelle Transmänner, die mit Frauen schlafen und welche, die schwul sind, und sich zu anderen Männern hingezogen fühlen. Auch alle anderen Orientierungen, wie beispielsweise Bisexualität, sind möglich.

Manche Transmenschen sind vor ihrer Selbsterkenntnis nicht in der Lage Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen oder körperliche Nähe zuzulassen. Zu groß sind die Probleme mit sich selbst und dem eigenen Körper. Andere hingegen haben nur wenige oder gar keine Probleme, merken aber häufig, dass irgendetwas nicht stimmt, oder sich nicht stimmig anfühlt. So gibt es gerade bei den etwas älteren

Transmenschen eine nicht unerhebliche Anzahl, die vorher verheiratet waren und Kinder gezeugt oder geboren haben.

Befindet man sich zum Zeitpunkt seines Coming-Outs in einer Beziehung, bringt das zwar zum einen die potentielle größere Unterstützung und Rückhalt durch den Partner mit sich, zum anderen sieht sich dieser mit der Situation konfrontiert, dass seine eigene sexuelle Orientierung in Frage gestellt wird. Die Transition des einen Partners kann so, wie viele andere Situationen auch, durchaus zur Bewährungsprobe für eine Beziehung werden, verfestigt diese aber häufig anstatt sie zu beenden.

Recht

Rechtliche Grundlagen

Viele Probleme im Umgang mit transidenten Schüler_innen entstehen vor allem aus Unkenntnis der rechtlichen Rahmenbedingungen und den daraus resultierenden Berührungspunkten. Im Folgenden sollen die wichtigsten juristischen Fragen, die im Schulalltag auftreten, geklärt werden. Die hier gelieferten Lösungen basieren auf der aktuellen Gesetzeslage und den jeweils entsprechenden Gerichtsurteilen, welche zur schnelleren Orientierung im Anhang aufgeführt sind. Natürlich ist es im Rahmen der bestehenden Regelungen möglich individuelle Lösungen zu finden.

Das wichtigste Gesetz für transidente Schüler_innen ist das „Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen (Transsexuellengesetz – TSG)“. Hier finden sich die Angaben zu den juristischen und medizinischen Voraussetzungen zur Vornamens- und Personenstandsänderung.

Im Grunde gelten jedoch für die Beratung und auch für den Umgang mit transidenten Schüler_innen die gleichen gesellschaftlichen Regeln wie bei allen anderen Schüler_innen und deren Problemen auch.

Muss/Darf ich die Eltern informieren?

Da man als Vertrauensperson agiert, ist es selbstverständlich, dass man nicht vor dem Einverständnis eines_einer Schülers_in mit dessen_deren Eltern das Gespräch sucht. Wichtig ist die Abklärung möglicher Schritte mit dem_der Schüler_in und ohne Absprache nichts zu unternehmen, da die Folgen nicht absehbar sind.

Wie handhabe ich den Wunsch auf einen neuen Namen vor der offiziellen Namensänderung?

Grundsätzlich können und sollten sich Lehrer_innen an den Namenswunsch des_der Schülers_in halten. So wie es auch mit Spitznamen und Namensabkürzungen gehandhabt wird, stellt dies rechtlich kein Problem dar. Das gilt auch für Schriftliches ohne Dokumentenstatus wie beispielsweise Hausarbeiten, Sitzordnungen, Namenslisten und ähnliches. Auch Klausuren, die nicht amtlich sind, können ebenso mit dem gewünschten Namen des_der Schülers_in unterzeichnet werden.

Wann wird der Vorname in Zeugnissen und anderen Schuldokumenten geändert?

Bis zur rechtlichen Änderung des Vornamens müssen offizielle Dokumente (beispielsweise Zeugnisse, Abiturklausuren) den amtlichen Vornamen verwenden. Erst nach der rechtlichen Namensänderung müssen diese dann auch nachträglich auf den neuen Vornamen umgeändert werden, da die Schule sonst gegen das Offenbarungsverbot gemäß § 5 Abs. 1 TSG verstoßen würde. Demnach darf der alte Vorname anderen gegenüber nicht offenbart werden, sei es nun durch Zeugnisse oder andere amtliche Dokumente.

Was muss ich machen, wenn mir der Ergänzungsausweis vorgelegt wird?

Grundsätzlich ist der Ergänzungsausweis der dgTi (Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V.) ein Dokument zur Verhinderung von Diskriminierung von Amtswegen und erhöht dabei auch die Rechtssicherheit staatlicher Organe im Umgang mit Trans*-Menschen.



Er enthält nicht nur alle personenbezogenen Daten des Personalausweises/Reisepasses, sondern es wird auch der Wunschname des Zielgeschlechts groß und fett unter dem Familiennamen abgedruckt.

Der Ausweis wird nur durch eine Therapiebescheinigung oder eine Überweisung eines behandelnden Arztes, aus der hervorgeht, dass bei dem_der Schüler_in um ein „transsexuelles Syndrom“ vorliegt, ausgestellt. Der Besitz eines solchen Ausweises verdeutlicht das Streben nach dem Leben des Wunschgeschlechtes. Spätestens jetzt sollte auch der Vorname in den Klassenlisten und ähnlichen Dokumenten geändert werden, falls dies im Vorfeld nicht schon geschehen ist.

(Weitere Informationen zum dgti-Ausweis findet man unter www.dgti.org.)

Wie wird die Geschlechtertrennung (z.B. im Sportunterricht, Klassenfahrten) gehandhabt?

Sobald der_die Schüler_in im neuen Geschlecht lebt, stellt es von rechtlicher Seite her kein Problem dar sie oder ihn dementsprechend zu behandeln und auch in die entsprechenden Umkleiden oder Zimmer zu lassen. Dies stellt für die Betroffenen oft eine große Erleichterung dar, sollte jedoch nicht ohne Rückspra-

che mit ihnen und gegebenenfalls den Klassenkamerad_innen erfolgen. Alternativ besteht auch die Möglichkeit, dass sich der_die Schüler_in durch ein ärztliches Attest vom Sportunterricht befreien lässt. Allerdings ist dies nicht immer erwünscht, da das Ziel in der Regel ist, normal in der gefühlten Rolle zu leben ohne solche Einschränkungen.

Ist eine Befreiung vom Sportunterricht überhaupt möglich?

In den meisten Fällen ist dies möglich. Überwiegend liegt das aber daran, dass von den Ärzten keine andere Möglichkeit gesehen wird, dem_der Schüler_in anderweitig bei diesem sensiblen Thema zu helfen.

Natürlich hat der_die Lehrer_in selbst auch Möglichkeiten, dem_der Schüler_in die Teilnahme am Sportunterricht so angenehm wie möglich zu gestalten. Das wichtigste ist die Kommunikation mit dem_der Schüler_in. Es kann abgeklärt werden, unter welchen Umständen er_sie bereit wäre, am Sportunterricht teilzunehmen. Vielleicht besteht beispielsweise die Möglichkeit, dass der_die Schüler_in sich vorweg alleine oder in einem extra Raum umziehen oder von vornerein dem Schwimmunterricht auch ohne ärztliches Attest fernbleiben oder zuschauen kann.

Wehrpflicht



Ab der Rechtskraft der Personenstandsänderung rich-

ten sich die vom Geschlecht abhängigen Rechte und Pflichten nach dem neuen Geschlecht (§10 Abs. 1 TSG). Dies gilt auch für die Wehrpflicht (wenn diese wieder eingesetzt werden sollte), sodass Mann-zu-Frau-Transsexuelle dann nicht zum Wehrdienst verpflichtet sind, Frau-zu-Mann-Transsexuelle hingegen schon.

Den Transfrauen kann es hier natürlich passieren, dass sie ohne ihre Personenstandsänderung zwischen dem 18. und dem 23. Lebensjahr eingezogen werden, da sie trotz Namensänderung als „männlich“ geführt werden. Allerdings ist Transsexualität ein Grund ausgemustert zu werden. Bei den Transmännern kann die Einberufung zum Grundwehrdienst nur dann geschehen, wenn die Personenstandsänderung zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr rechtskräftig wird und man somit als „männlich“ eingestuft ist.

Verzeichnis

Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen (Transsexuellengesetz - TSG, aktueller Stand: 17.07.2009)

Das Bundesverfassungsgericht zur Anrede nach Vornamensänderung
- 2 BvR 1822/85 -

Es ist mit Art. 3 Abs. 2 GG nicht vereinbar, Transsexuellen unter 25 Jahren die Vornamensänderung nach § 1 des Transsexuellengesetzes zu versagen, die älteren Transsexuellen gewährt wird. Beschluss des Ersten Senats vom 26. Januar 1993
- 1 BvL 38, 43/92 -

§ 8 Abs. 1 Nr. 1 des Transsexuellengesetzes verstößt gegen Art. 3 Abs. 1 GG, soweit bei einem Transsexuellen unter 25 Jahren trotz Durchführung einer

geschlechtsumwandelnden Operation und Erfüllung der übrig gesetzlichen Voraussetzungen die personenstandsrechtliche Feststellung der Zugehörigkeit zu dem anderen Geschlecht ausgeschlossen ist. Beschluss des Ersten Senats vom 16. März 1982
- 1 BvR 938/81 -

Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG gebietet es, die Eintragung des männlichen Geschlechts eines Transsexuellen im Geburtenbuch jedenfalls dann zu berichtigen, wenn es sich nach den medizinischen Erkenntnissen um einen irreversiblen Fall von Transsexualismus handelt und eine geschlechtsanpassende Operation durchgeführt worden ist. Beschluss des Ersten Senats vom 11. Oktober 1978
- 1 BvR 16/72 -

Anspruch einer transsexuellen Person auf Neuerteilung eines Arbeitszeugnisses mit dem geänderten Namen bzw. dem geänderten Geschlecht. Landesarbeitsgericht Hamm (Westfalen) 4. Kammer Urteil vom 17. Dezember 1998, Az: 4 Sa 1337/98

Es verstößt gegen Art. 2 Abs. 1 und Abs. 2 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG, dass ein Transsexueller, der die Voraussetzungen des § 1 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 Transsexuellengesetz erfüllt, zur rechtlichen Absicherung seiner gleichgeschlechtlichen Partnerschaft nur dann eine eingetragene Lebenspartnerschaft begründen kann, wenn er sich zuvor gemäß § 8 Abs. 1 Nr. 3 und 4 des Transsexuellengesetzes einem seine äußeren Geschlechtsmerkmale verändernden operativen Eingriff unterzogen hat sowie dauernd fortpflanzungsunfähig ist und aufgrund dessen personenstandsrechtlich im empfundenen und gelebten Geschlecht Anerkennung gefunden hat. Beschluss des Ersten Senats vom 11. Januar 2011
- 1 BvR3295/07 -

Trans* im Schulalltag

Wie geht man mit dem Thema trans* im Unterricht um?

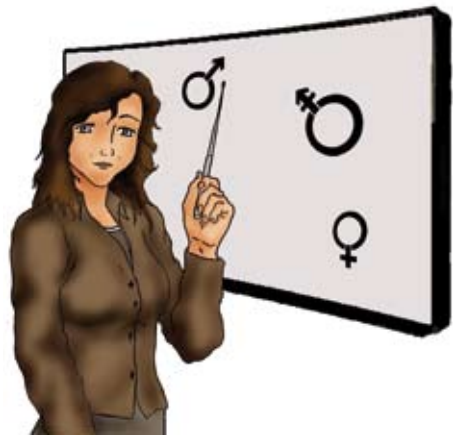
Transsexualität kommt nicht häufig genug vor, um Routinethema im Schulalltag zu sein, aber dennoch häufig genug, dass es potentiell alle Schulen und Lehrer_innen betrifft. Damit verbunden sind zwangsläufig Berührungsängste, die sowohl den Umgang mit dem Thema als auch mit den Betroffenen unnötig erschweren. Im Folgenden sollen praktische Hilfestellungen für den Schulalltag geboten werden, die den Zugang für Schüler_innen, Lehrer_innen und Eltern erleichtern.



Toleranz und Akzeptanz

Auch wenn gerade Jugendliche und junge Erwachsene besonders empfänglich für alternative Gesellschaftsmodelle sind, so entlarvt sich ihr vordergründiges Toleranz- und Akzeptanzverhalten häufig als sehr oberflächlich und nur mäßig reflektiert. Dies gilt im Allgemeinen für den Umgang mit Minderheiten. Unabhängig vom Thema Transsexualität muss es ein allgemeingültiges Unterrichtsziel sein die Reflexionsfähigkeit im Umgang mit der eigenen Toleranz und

Akzeptanz zu stärken. Dabei sind ein themenübergreifender Transfer und der offene Dialog mit allen Minderheiten der einzige Weg zur echten Integration. Entsprechende Zielsetzungen sollten sich in den Leitlinien aller pädagogischen Einrichtungen wieder finden. Eine fächerübergreifende und altersstufenspezifische Integration dieser Toleranz- und Akzeptanz-erziehung sollte auch Transsexualität thematisieren und schafft präventiv den Nährboden einer aufgeklärten Gesellschaft.



Biologieunterricht

Übereinstimmend geben alle im Projekt involvierten transidenten Jugendlichen an, dass es ihnen geholfen hätte bereits im Aufklärungsunterricht über das Thema mehr gehört zu haben. Dabei steht weniger im Vordergrund umfangreich über das Krankheitsbild informiert zu werden, als vielmehr einen Namen für die eigenen unsortierten Gefühle zu bekommen. Es wäre wünschenswert und sprengt keinesfalls den Rahmen des schulischen Aufklärungsunterrichtes, wenn Lehrer_innen kurz und objektiv auf das Thema verweisen würden. Altersspezifisch gibt es hier

durchaus eine breite Palette an Möglichkeiten von der Frühaufklärung bis hin zur Genetik.

Wunschgeschlecht akzeptieren

Neben diesen präventiven Maßnahmen ist es sicherlich eine viel größere Herausforderung für die Schülöffentlichkeit, wenn sie plötzlich mit realen transidenten Schüler_innen umgehen lernen muss. Neben den bereits erläuterten rechtlichen Fragestellungen ergeben sich zahlreiche soziale Herausforderungen. Wichtigste Aufgabe in diesem Zusammenhang ist die Akzeptanz des Wunschgeschlechtes. Sobald der_die Schüler_in sich der Klasse geöffnet hat, sollten das entsprechende Pronomen und der neue Vorname verwendet werden. Hier kommt vor allem den Lehrer_innen eine wichtige Vorbildfunktion zu. Auf Mobbing ist vermehrt zu achten und durch adäquate Aufklärungsmaßnahmen zu begegnen (siehe „Thematisierung im Unterricht“). Als besonders große Herausforderung stellt sich aber auch das gesunde Mittelmaß heraus. Sicherlich kann eine Klasse bei einem entsprechenden Coming-Out nicht ohne weiteres zum Schulalltag zurückkehren, aber genau das muss das pädagogische Ziel sein. Eine Überbetonung von Thema und Toleranzbekundungen führen ebenfalls zur Stigmatisierung und schaffen ein soziales Ungleichgewicht im Klassengefüge.

Das Gespräch suchen

Wird es offensichtlich, dass ein_e Schüler_in transident ist, sollte der_die Lehrer_in das Gespräch suchen. Eine Absprache im Kollegium ist hier sicherlich zweckdienlich, um den_die Schüler_in nicht durch eine Vielzahl von forcierten Vieraugengesprächen zu verunsichern. Wünschenswert wäre es selbstverständlich auch, wenn sich der_die Schüler_in selbst aktiv an eine_n Lehrer_in seines_ihres Vertrauens wenden würde. Das Suchen des Gespräches ist eine

Herausforderung für beide Seiten. Die Grundeinstellung der Lehrkraft muss für einen erfolgreichen Gesprächsverlauf offen sein und den_die Schüler_in weder zu weiteren Schritten drängen noch sich ablehnend gegenüber der Thematik verhalten. Das erste Gespräch ist der Grundstein für einen Dialog, der die Bedürfnisse des_der transidenten Jugendlichen mit den Anforderungen der Schule in Einklang bringt. Je offener dieser Dialog gestaltet ist, desto einfacher gelingt die Umsetzung einer vollständigen Akzeptanz und Integration.

Folgende Fragen gilt es zu klären:

Wie soll der individuelle weitere Weg des_der betroffenen Schüler_in aussehen?

Wie kann der_die Lehrer_in den_die Schüler_in dabei unterstützen?

Was soll wem, wann und wie weitergesagt werden?

Wie kann eine Thematisierung in der Klasse aussehen?


Wie soll die Geschlechtertrennung gehandhabt werden (Sportumkleiden, Schulausflüge, etc.)?

Wie sind die unausweichlichen Fehlzeiten für die regelmäßig notwendigen Therapiestunden und weiterführende medizinische Maßnahmen mit dem Lehrplan und dem Schulalltag in Einklang zu bringen?

Da sich aus diesen Fragen erneute Fragen ergeben und der Entwicklungsweg jedes_r einzelnen transidenten Jugendlichen sehr individuell ist, lässt sich verständlicherweise ein entsprechender Gesprächsverlauf nicht standardisieren. Dennoch kann obiges Fragengerüst den Einstieg in den offenen Dialog für beide Seiten deutlich erleichtern.

Thematisierung im Unterricht

Hierbei handelt es sich um ein besonders sensibles Thema. Die Mitschüler_innen des_der betroffenen Schüler_in haben ihrerseits Gesprächsbedarf, der



sich bei Nichtbeachtung durchaus störend auf den Unterrichtsverlauf auswirken kann. Daher fällt auch hier eine wichtige Aufgabe dem_r Lehrer_in zu. Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Thematisierung ist in jedem Fall der bereits bestehende Dialog zwischen betroffener_m Schüler_in und Lehrer_in. Unter Umständen kann es zweckdienlich sein, wenn sich die Klasse mit dem Thema ohne die Anwesenheit des_der transidenten Schüler_in auseinandersetzt – aber dies sollte auf alle Fälle abgesprochen sein. Neben den Informationen und pädagogischen Methoden in dieser Arbeitshilfe kann es durchaus hilfreich sein sich externer Moderatoren zu bedienen. Hier steht auch Lambda Bayern mit seinem Schulprojekt „Le(s)ben & Sch(w)ule“ zur Verfügung.

Trans* erleben Erfahrungen

Das spannendste Erlebnis mit Transsexualität hatte ich, als mir ein Mädels, das ich schon eine ganze Zeit vorher kannte, sagte, dass sie eigentlich lieber ein Junge wäre. Als überzeugter Chauvinist habe ich ihr zuerst nur gesagt: „Das kann ich sehr gut verstehen!“. Als sie mir dann aber sagte, dass sie jetzt mit der Therapie anfängt, wurde mir klar, das ist ein ernstgemeintes Gespräch! Das Großartige an dieser Offenbarung war für mich persönlich die Tatsache, dass ich zu den ersten Freunden gehörte, denen sie dieses Coming-Out anvertraute. Ihr Vertrauen in mich, dass ich mit dem Wandel, den „sie“ zum „er“ vollzog, offen und respektvoll begleite, ehrte mich natürlich. Doch so einfach war es nicht immer. Es war für mich, gerade als schwuler Mann faszinierend zu erkennen, wie lieb und teuer ich mich an meiner altmodischen Geschlechterrolle festhielt. Genauso faszinierend war für mich die Erkenntnis, wie sehr wir uns verändern können, wenn wir richtig verstehen, was wir wollen und wünschen.

„Willkommen bei den Jungs und herzlichen Glückwunsch!“ hab ich ihm dann gesagt. Ich bleibe bei meinem geliebten groben und versauten Männerbild. Ich bleibe dabei, weil ich es mag und genau das will. Ich weiß heute jedoch, dass es nicht die äußeren Umstände sind, die mich dazu zwingen, sondern eine innere Haltung. Und das tut auch mir gut.

Heute habe ich mich an seinen neuen Vornamen gewöhnt und tatsächlich sehe ich das Mädels von vor einiger Zeit gar nicht mehr – ich sehe vielmehr, wie der Junge von heute in diesem Mädels von früher schon immer versteckt war, wie auf eine eigenwillige Art verkleidet.

Hendrik

Während meines jährlichen Besuchs bei meinen Großeltern wurde ich von meiner gleichaltrigen Cousine Lena auf eine Silvesterparty mit ihren Freundinnen eingeladen. Wir haben in gemütlicher Runde auf das neue Jahr gewartet, wobei natürlich Claudias sechs Monate altem Baby permanent Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Als um Mitternacht das Feuerwerk anging, wurde der Kleine, den ich gerade im Arm hielt, unruhig. Ich habe mich sehr gefreut, als es mir schnell gelang ihn zu beruhigen. Ich durfte das Baby dann noch weiter umsorgen – ihm beispielsweise sein Fläschchen zu geben hat mich sehr glücklich gemacht. Dass sie und die anderen mich einfach als Frau akzeptiert haben und Claudia mir ihr Kind anvertraute, hat den Abend für mich sehr schön und unvergesslich gemacht.

Am nächsten Tag war ich dann aber doch ein wenig traurig, denn ich wünsche mir eigene Kinder, werde sie aber nie so haben können, wie ich es mir wünsche. Ich habe zwar die Möglichkeit biologisch ein Kind zu haben, da ich auf eigene Kosten Sperma habe einfrieren lassen, falls ich später mit einer Frau zusammenleben sollte (ich bin bisexuell). Aber ich werde nie die – fast selbstverständliche – Möglichkeit haben mein eigenes Kind auszutragen. Woher mein Kind kommt, wird meine Liebe zu ihm oder ihr nicht beeinflussen. Aber die Schwangerschaft selbst ist ein Erlebnis, das ich zeitlebens vermissen werde.

Josefina

Eines meiner schönsten Erlebnisse, bei denen ich nach den Kindertagen als Junge angesehen wurde, hatte ich, als ich 15 war, mithilfe der Deutschen Bahn. Ich war unterwegs zu meiner damaligen Freundin, die am anderen Ende der Bundesrepublik lebte, als ich aufgrund einer Zugverspätung meinen Anschluss verpasste und eine Stunde auf eine alternative Verbindung warten musste. Im Zug sprach mich eine äl-

tere Dame an, die recht verzweifelt war, wie sie jetzt weiterfahren könnte, und ob ich ihr vielleicht bei ihrer Tasche helfen könnte, sie wäre so schwer. Wie sich herausstellte, war sie etwas kurzsichtig und hatte ihre Brille nicht dabei, was mein „Glück“ war. Da sie mich als „junger Mann“ ansprach und meinen damaligen eindeutig weiblichen Vornamen mehrfach nachfragte, sagte ich irgendwann Karsten, was sie sofort verstand, und mich auch durchgehend so titulierte.

Wir verbrachten die Wartezeit zusammen und sie lud mich auf einen Kakao ein als Dank für meine Hilfe. Auf Fragen nach meinem Leben erzählte ich etwas fiktives, da sie mich auch für um die 12 hielt und ich befürchtete, bei Nennung meines wahren Alters würde sie ihren „Fehler“ bemerken. Dies tat sie zum Glück auch trotz komischer Blicke anderer Bahnreisender nicht, und sie verabschiedete mich mit den Worten, was für ein netter hilfsbereiter Junge ich sei.

Dieses Erlebnis hat mich lange Zeit beschäftigt. Erst einige Jahre später, als ich von der Existenz von Transmännern erfuhr, wurde mir klar, warum diese Stunde eine der glücklichsten für mich war, und ich mich damals authentischer als sonst selten gefühlt habe.

Kai

Dieses Jahr verbrachte ich das Osterwochenende mit Lambda Bayern. Nach der Ankunft bei strahlendem Sonnenschein und einer kurzen Vorstellungsrunde wurden die Zimmer bezogen, die traditionell bunt gemischt und ohne Geschlechtertrennung belegt wurden. Mit einem der Mitfahrenden, Moritz, verstand ich mich auf Anhieb super und wie es der Zufall wollte, schliefen wir in nebeneinander liegenden Betten. Aufgrund der Hitze zog ich mich um, wobei ihm auffiel, dass ich ein Romeo-Top, also eine Art „Mieder“ für den Brustkörper, trug. Er sprach mich darauf an, und fragte, ob ich eine Brust-OP gehabt

hätte. Ich bejahte dies und erzählte ihm von meiner Gynäkomastie (Brustanbildung bei Männern), aufgrund derer ich neulich operiert worden war.

Moritz zog ebenfalls sein Oberteil aus, zeigte mir seine kaum sichtbar operierte Brust, und erzählte, dass er auch so ein Teil hatte tragen müssen, nachdem er vergangenes Jahr seine Brust-OP hatte. Diese jedoch aus einem anderen Grund, da er ein Transmann sei. So standen wir schließlich beide oberkörperfrei im Zimmer und tauschten amüsiert wie selbstverständlich Erfahrungen zu einem Thema aus, das sowohl Trans- als auch Biomänner gleichermaßen betreffen kann. Das war meine erste Begegnung mit „dem anderen Geschlecht“.

Frank

Dass ausgerechnet mir das passieren musste. Ich wusste, dass er trans* ist und damit doch auch irgendwie kein „richtiger Mann“. Trotzdem konnte ich mich nicht dagegen wehren ihn attraktiv zu finden. Als schwuler Mann hatte ich mich – meiner Meinung nach – sehr gründlich mit meiner sexuellen Identität auseinandergesetzt und dachte nicht, dass meine Selbstsicherheit mal ins Schwanken kommen würde. Es ging da nicht um den Transjungen, sondern ganz persönlich um mich. Bin ich vielleicht doch nicht 100%-ig schwul? Waren die Jahre seit meinem Coming-Out ein Irrweg? Kann eine Frau Mann genug sein, dass ich mich in sie verlieben könnte?

Heute weiß ich, dass ich schwul bin und Männer liebe und dass Transmänner eben auch Männer sind.

Hermann

Ein Transmann auf dem Lambda-Kurs war für mich zunächst irgendwie komisch. Ich wusste nicht wirklich, was ich davon halten sollte, da ich vorher

noch nie Kontakt zu einem_r Transsexuellen hatte.

Das ist das, was mich daran eigentlich im Nachhinein ärgert, denn schließlich will ich als schwuler Mensch auch einfach akzeptiert werden. Doch ich glaube, das ist einfach ein Problem der ganzen Gesellschaft. Alles, was man nicht kennt, ist schwer zu verstehen.

Als ich jedoch den Transmann das erste Mal sah, dachte ich nicht, dass er der angekündigte Transidente sei. Ich dachte, da steht ein normaler Mann. Ich merkte es erst, als er sich vorgestellt hatte. Ich muss sagen, nach der kurzen Kennenlernphase war er definitiv ein Mann. Er hat wirklich viel in mir ausgelöst. Ich merkte, wie man sich von der Gesellschaft eigentlich prägen lässt. Das Interessante daran war, dass er sehr offen mir gegenüber geredet hat, wodurch ich die ganze Situation von Transmenschen besser verstehen konnte. Ich habe gemerkt, dass es wirklich schwierig sein muss, den Prozess zu durchlaufen.

Auch Freunden von mir habe ich erzählt, wie diese Erfahrung für mich war. Viele konnten nicht verstehen, dass ich dem gegenüber jetzt so offen reagiere, was wieder einmal beweist, dass die Gesellschaft gegenüber gewissen Dingen intolerant eingestellt ist. Natürlich kann man nicht erwarten, dass jeder gleich alles versteht und akzeptiert, doch man sollte jede_n sein Leben leben lassen.

Für mich persönlich hat sich viel verändert, auch in Bezug darauf, dass ich in einem Krankenhaus als Zivi arbeite, in dem Geschlechtsangleichungen vollzogen werden. Denn dort sehe ich den letzten Schritt „um endlich so zu werden, wie man eigentlich ist.“ Auch das Interesse, den Menschen zu helfen, die sich in ihrer Umwelt nicht wohl fühlen, ist etwas, das ich versuchen will zu vertiefen. Ich denke einfach, dass ein Mensch nicht durch einen Penis oder eine Vagina zum Mann bzw. zur Frau wird. Das Interesse und der

Respekt gegenüber Menschen, die einfach nicht der Norm entsprechen, ist etwas, was mich zum Nachdenken gebracht hat. Wie man einfach alles verändern kann. Deshalb hab ich mich auch zur Teilnahme an diesem Projekt entschieden.

Michael

Sport, eine der schönsten Sachen der Welt... wenn da nicht dieses eine kleine Problem wäre. Beginnend damit, dass ich mir auf dem Weg zur Schule wieder mal eine Ausrede einfallen lassen muss, warum ich erneut zu spät komme. Denn ich bevorzuge es, mich nicht mit den Mädchen meiner Klasse zusammen umzuziehen. Somit brauche ich entweder eine Ausrede, warum ich zu spät komme, oder ich komme pünktlich und warte erst mal, bis alle anderen die Umkleide verlassen haben und vertreibe mir bis dahin die Zeit damit, in meinem Schulranzen rumzuwühlen oder dergleichen. Sobald ich die Umkleidekabine dann für mich habe, beginne ich mich schnell umzuziehen und folge gleichfalls den anderen in die Sporthalle. Beim Sport halte ich mich eher an die Jungen und kann auch mit diesen mithalten. Nach dem Sport geht das Elend allerdings wieder los und ich warte, bis alle sich umgezogen haben. Das kann leider bei Mädchen sehr lange dauern, was ebenfalls manchmal dazu führt, dass ich zu spät zur nächsten Stunde komme.

Robert

Wir, meine Zwillingsschwester und ich, sind zwischen Bauernhöfen groß geworden. Ich habe mich auf dem Land sehr gut gefühlt. Ich erinnere mich, dass ich mit meiner Schwester oft bei den Bauern war. Ich habe ihnen erzählt, ich sei ein Junge und heiße Manuel. Meine Schwester hat mich dann berichtigt und gesagt, ich sei ihre Schwester und heiße Manuela, was ich abgestritten habe. Ich träumte

davon Bauer zu werden. Die Bauern sagten mir dann, dass dies nicht möglich sei, es sei denn, ich heirate einen Bauern, dann könnte ich Bäuerin sein. Das hat mich sehr gestört, denn ich wollte Bauer und nicht Bäuerin werden.

Bis zur Pubertät war meine Kindheit relativ unbeschwert. Als mein Busen allerdings anfang zu wachsen hatte ich große Probleme damit, ich habe ihn immer versteckt. Dass ich meine Periode bekam war nicht so schlimm, ich versorgte mich eben und gesehen hat es ja niemand. Doch die Gefühlschwankungen die ich jeden Monat bekam waren brutal, ich war jedes mal am Boden zerstört. Ich fing an mich in Frauen zu verlieben, hab dies aber für mich behalten. Mit 15 Jahren bin ich zum „Punk“ geworden, auf diese Art konnte ich „anders“ bleiben und war weitestgehend ungeschlechtlich.

Mit 18 Jahren hatte ich ein Magengeschwür, ich war unglücklich, ich kam nicht zurecht mit meiner Andersartigkeit, ich wusste aber nicht wirklich woran es lag, ich wollte weg, ich wollte alleine nach München ziehen um mich auszuleben, um anders sein zu können ohne Angst abgelehnt zu werden. Ich ging nach München, alleine. Ich hatte wilde Zeiten und es sollten noch über 10 Jahre vergehen bis ich endlich meinen Weg gefunden habe und anfang mit meiner Geschlechtsangleichung.

Heute kann ich behaupten, dass ich ernsthaft versucht habe als „maskuline Frau“ zu leben, ich habe viel darum gekämpft, aber es machte mich zu unglücklich. Ich sehnte mich danach nicht mehr als Frau zu leben, ich wollte mir nicht mehr die Brust abschnüren, ich wollte atmen, ich wollte zum baden gehen, ich wollte in den Spiegel sehen können, ich wollte nackt sein können, ich sehnte mich nach einem Bart etc., ich wollte endlich, dass meine Gefühle und mein Körper eins werden.

Heute lebe ich als TransMann und bin glücklich. Ich wünsche mir für die jungen TransMänner, dass sie nicht erst 30 Jahre alt werden müssen um Unterstützung zu erhalten und ihren Weg zu gehen.

Donald

Transsexualität in der Schule war für mich nie ein Thema... bis ich Klassenleiter einer Oberstufenklasse wurde. Bei der Kontrolle der Klassenliste in der ersten Schulstunde hatte sich offenbar ein Fehler eingeschlichen, denn statt dem männlichen Vornamen eines Schülers stand dort ein weiblicher. Erst nach Rücksprache mit dem Sekretariat erfuhr ich, dass dieser Schüler transsexuell ist. Etwas verunsichert darüber, wie dieser Umstand in der Klasse aufgenommen wird und wie damit umzugehen sei, holte ich mir Rat von Kollegen, die den Schüler aus den Vorjahren kennen. Doch zu meiner Erleichterung schien das Coming-Out des Schülers von den Mitschülern und auch von den Lehrern sehr gut akzeptiert worden zu sein und der Schüler sei in der Klasse gut integriert. Davon konnte ich mich im kommenden Schuljahr natürlich überzeugen. Ich entwickelte im Laufe der Zeit sogar einen gewissen Stolz auf „meine Klasse“, war stolz darauf, wie selbstverständlich und normal sie mit diesem Thema umgingen. Auch im Lehrerkollegium bemerkte ich nie Unverständnis oder Ablehnung. Dies hätte mich auch verwundert, nachdem mein eigenes Outing als homosexueller Lehrer im Kollegium ebenfalls kein Problem war. Am meisten bewundere ich aber das Selbstbewusstsein, die Entschlossenheit und den Mut des Schülers, zu seiner Transsexualität zu stehen, nachdem ich aus eigener Erfahrung weiß, wie viel Überwindung es kosten kann, anderen zu sagen, dass man anders ist.

Maik, Lehrer

Kurze Zeit nachdem mir meine Tochter von ihrem Coming-Out erzählt hatte, habe ich folgende Mail an meine beste Freundin geschrieben:

„... meine Große, die bereitet mir eigentlich die größten Sorgen oder sagen wir besser Grübeleien. Ich habe mich ja nun mittlerweile damit arrangiert, dass ich keinen Schwiegersohn bekommen werde und dass sie ihre Liebe mit Mädchen teilt. Aber vor einiger Zeit hat sie mir gesagt, dass es mit ihr noch eine ganz andere Bewandnis hat – sie fühlt sich nicht als Mädchen und möchte als Junge wahrgenommen werden. Ich saß erstmal da wie versteinert. Sicher hat man davon schon im Fernsehen gehört, aber das war immer so exotisch und weit weg. Sie ist in München bei einem Psychologen, der auf diesem Gebiet Spezialist ist und lässt sich dort helfen. Mittlerweile ist sie sich sicher, dass es keine Laune ist und betreibt die Sache ziemlich zielstrebig. Ich bewundere sie, wie selbstbewusst sie damit umgeht und mit welcher Zielstrebigkeit sie ihre Bedürfnisse verfolgt. Sie spricht auch

ganz offen darüber und ich kann ihr alle Fragen stellen. Also, ich könnte ihr alle Fragen stellen – ich habe aber echt so meine Schwierigkeiten damit. Wir haben schon öfter darüber gesprochen, aber mir würgt es jedes Mal die Stimme ab, weil ich heulen muss. Mein ganzes Inneres sträubt sich noch dagegen. Ich verliere meine Tochter! Zwar bekomme ich noch einen Sohn dazu und der Mensch bleibt ja eigentlich der Gleiche, aber es sind doch ganz andere Gefühle, die man einer Tochter entgegenbringt, als einem Sohn. Ich meine jetzt nicht die Intensität der Liebe, nein die ist bei allen gleich. Es geht um die seelische Harmonie oder wie ich das nennen soll. Da ist ja schon ein Unterschied zwischen den Geschlechtern...“

Das war vor fast vier Jahren. Mittlerweile habe ich meinen inneren Frieden wiedergefunden. Ich habe mein Kind nicht verloren – im Gegenteil – ich habe einen sehr zufriedenen und in sich selbst ruhenden Sohn gewonnen. Mein Kind ist glücklich! Also bin ich es auch!

Heike

Methoden

Methoden für den Unterricht

Wenn das Thema „Transsexualität“ in den Unterricht einfließen soll, dann hat es sich bewährt, mit spielerischen Methoden zunächst die Schüler_innen in ihrer Lebenswirklichkeit abzuholen. Dazu gehören Vorurteile, Halbwissen und sehr häufig auch das Bemühen um Toleranz und Akzeptanz. Im Folgenden werden ein paar Methoden beschrieben, wie sie beispielsweise auch beim Lambda Schulprojekt „Le(s)ben & Sch(w)ule“ zum Einsatz kommen.

Toaster – Mixer – Klopftaubsauger

Gruppengröße: ab 10 Personen

Einsatzmöglichkeit: Zu Beginn der Veranstaltung zum Abbauen von Berührungsgängsten. Der_die Teamer_in signalisiert damit auch eine offene Grundhaltung und löst eine verklemmte „Betroffenheit“.

Material: nur ausreichend Platz

Methode: Dieses Spiel ist weit in der Jugendarbeit verbreitet und kennt zahlreiche Varianten. Das Grundprinzip ist ein Kreis aus allen stehenden Teilnehmer_innen, in dessen Mitte ein_e Teilnehmer_in steht. Diese_r zeigt auf jeweils eine Person im Außenkreis und verteilt eine Aufgabe (z.B. Toaster). Jede dieser Aufgaben stellt eine Figur dar, die von der entsprechenden Person und den jeweiligen Nachbarn gemeinsam dargestellt werden muss. Macht eine_r der drei Personen einen Fehler oder verpasst den Einsatz, muss diese_r in die Mitte und das Spiel beginnt von vorne.

Die klassischen Figuren sind:

Toaster: die beiden äußeren Personen drehen sich zueinander mit nach vorne ausgestreckten Armen und bilden so einen Toaster. Die mittlere Person springt zwischen den Armen gestreckt nach oben und kommentiert das mit einem deutlichen „Ping!“

Mixer: die beiden äußeren Personen drehen sich zur mittleren Person und legen jeweils beide Hände auf dessen Kopf. Die Mittlere Person dreht sich um die Körperachse.

Klopftaubsauger: Die beiden äußeren Personen knien sich auf den Boden und klopfen mit beiden flachen Händen mehrfach auf den Boden. Die mittlere Person formt einen klassischen Elefantenrüssel (rechter Arm nach schräg unten gestreckt, der linke Arm wird um diesen geschlungen, um mit der linken Hand die Nase zu fassen), dabei wird ein Sauggeräusch gemacht. Es sind noch zahlreiche andere Figuren beschrieben. Für unseren Zweck, sollen diese drei reichen. Sie werden ergänzt durch folgende zwei thematische Figuren:

Transmann: Die linke Person rasiert die Wangen der mittleren Person, die rechte Person tut dasselbe mit dem Rücken. Die mittlere Person gibt vor im Stehen zu pinkeln.

Transfrau: Die beiden äußeren Personen formen jeweils eine Brust der mittleren Person. Die mittlere Person fährt sich lasziv durch die Haare. (Vorsicht bei dieser Figur, dass es nicht zum „Grabschen“ ausartet, da im Spiel natürlich auch eine biologische Frau mit der Aufgabe betraut werden kann!)

Ich – Ich nicht

Gruppengröße: ab 10 Personen

Einsatzmöglichkeit: Je nach Intensität der Fragen zum Beginn der Veranstaltung, um den Erfahrungshorizont der Teilnehmer_innen abzuklären oder auch später, um die Ergebnisse anschließend im Plenum zu diskutieren.

Material: Zwei gegenüberliegende Wände im Abstand von mindestens 4 Metern. Zwei Zettel, Filzstift, Klebeband

Methode: Ein Zettel wird mit „Ich“ und einer mit „Ich

nicht“ beschriftet und mit dem Klebestreifen an den gegenüberliegenden Wänden befestigt. Zunächst werden die Spielregeln erklärt, der_die Spielleiter_in spielt mit. Es werden Fragen gestellt und je nach dem, ob die Teilnehmer_innen diese mit „Ich“ oder mit „Ich nicht“ beantworten, stellen Sie sich an die entsprechende Wand (auch der_die Spielleiter_in). Bei den Antworten darf auch gelogen werden, damit sich niemand bloßstellen muss. Die letzte Frage muss immer sein „Wer hat bei mindestens einer der Antworten gelogen?“. Dabei geht der_die Spielleiter_in zur „Ich“-Wand und ermöglicht so den Teilnehmer_innen einen „Fluchtweg“.

Fragen:

Wer hat jemals daran gezweifelt im richtigen Körper zu sein?

Wer hat sich schon mal gewünscht einen Tag das gegenteilige Geschlecht zu sein?

Wer kam schon mal mit dem Thema Transsexualität in Berührung?

Wer würde mit einer Transfrau zum Shoppen gehen?

Wer würde mit einem Transmann zum Fußball gehen?

Wer kann sich vorstellen mit einem Transmenschen befreundet zu sein?

Wer ist der Meinung, dass Transmänner keine echten Männer und Transfrauen keine echten Frauen sind?

Wer glaubt, dass ein Penis einen Mann ausmacht?

Wer glaubt, dass eine Brust eine Frau ausmacht?

Wer glaubt, dass Jungs, die manchmal Frauenkleider tragen im falschen Körper geboren sind?

Wer glaubt, dass Frauen die Bodybuilding betreiben im falschen Körper geboren sind?

Wer fände es toll die Größe seines Penis/ihrer Brust selbst aussuchen zu können?

Wer kann sich Sex mit einem Transmenschen vorstellen?

Wer hätte gedacht, dass ich trans* bin? (Diese Frage darf durchaus auch von einer_m Bio-Spielleiter_in gestellt werden. Allerdings erst zum Schluss, um den

Teilnehmer_innen keine Betroffenheitstoleranz einzupflegen. Ob ein_e Bio-Spielleiter_in diese Aussage später revidiert, spielt allerdings keine Rolle.)

Pantomime

Gruppengröße: ab 5-6 Personen

Einsatzmöglichkeit: Zu Beginn der Veranstaltung, um Berührungsängste abzubauen (dann aber nur Begriffe verwenden, die allgemein bekannt sind) oder gegen Ende als eine Art Lernzielkontrolle (Sind alle Begriffe verstanden worden?)

Material: Moderationskarten, auf denen jeweils ein Begriff (siehe unten) steht

Methode: Jeweils ein_e Teilnehmer_in bekommt einen Begriff auf einer Moderationskarte gezeigt. Diesen gilt es nun pantomimisch (ohne Laute) darzustellen. Die restliche Gruppe versucht den Begriff zu erraten. Wer richtig geraten hat, darf den nächsten Begriff darstellen.

Begriffe: Testosteron, Körperfettumverteilung, Packer, Ga-OP bei Transfrauen, Identität, Brustentfernung, Epilation, Hormontherapie, Penisaufbau, Vornamensänderung, Bartwuchs, Bio, Coming-Out, Stimmbruch,

Vorurteile einwerfen

Gruppengröße: ab 5-6 Personen möglich, ab 10 Personen besser

Einsatzmöglichkeit: kann jederzeit spontan durchgeführt werden, braucht keine Vorbereitung, allerdings sollte der_die Spielleiter_in moderationserfahren und mit der Thematik vertraut sein.

Material: Pro Teilnehmer_in einen Stift und viele Moderationskarten

Methode: Teilnehmer_innen und Spielleiter_in sitzen im Kreis. Moderationskarten und Stifte werden ausgeteilt. Anschließend werden alle aufgefordert, auf je eine Moderationskarte ein Vorurteil gegenüber

Transsexuellen zu schreiben. Die Teilnehmer_innen bekommen ca. 10 Minuten Zeit möglichst viele Vorurteile zu sammeln. Je „betroffener“ eine Gruppe, desto mehr muss man darauf hinweisen, dass auch Vorurteile, die man kennt, die man aber nicht selber hat, aufgeschrieben werden dürfen. Anschließend darf der_die erste Teilnehmer_in ein Vorurteil in die Mitte legen und laut vorlesen (ggf. kurz erklären). Haben andere Teilnehmer_inne ein vergleichbares Vorurteil, darf es gleich kommentarlos dazu gelegt werden. Der_die Spielleiter_in nimmt jetzt die Diskussion auf und befragt die Gruppe zu dem Vorurteil. Gegebenenfalls liefert er_sie auch noch Sachinformationen zum Thema. Wurde das Vorurteil ausreichend behandelt, wird das nächste in die Mitte gelegt. Das geht so lange weiter, bis alle Kärtchen in der Mitte des Kreises liegen. Die Spielleitung kann durch geschickte Moderation Themen mehr oder weniger beleuchten und so ein Schwerpunktthema setzen.

Das andere Geschlecht

Gruppengröße: Wenn Geschlechterverhältnis ausgewogen, dann schon ab 6 Personen.

Einsatzmöglichkeit: Zur Klärung der Begriffe „sex“ und „gender“

Material: Zwei Flipchartbögen oder wahlweise Tapeten, Filzstifte

Methode: Die Teilnehmer_innen werden in zwei geschlechtshomogene Gruppen getrennt. Jede Gruppe bekommt ein Plakat und ein paar Stifte. Jede Gruppe soll auf das Plakat das gegenteilige Geschlecht skizzieren. Zentral eine Zeichnung eines_r typischen Vertreters_in, außen herum sollen klassische Vorurteile notiert werden. Die Gruppen haben hierzu ca. 25 min. Zeit. Anschließend werden die Plakate im Plenum der gegenüberliegenden Gruppe präsentiert. Dabei dürfen Verständnisfragen gestellt werden, aber es wird weder diskutiert noch gerechtfertigt. Anschließend werden die Plakate ausgetauscht. Die Gruppen haben

jetzt ca. 20 Minuten Gelegenheit in Gruppenarbeit zu den Vorurteilen gegenüber dem eigenen Geschlecht Stellung zu beziehen, Vorurteile zu entkräften oder zu bestärken, Fragen zu beantworten. Anschließend treffen sich die Gruppen erneut im Plenum. Die Plakate werden zentral, für alle gut sichtbar platziert. Nun darf sich zunächst die Frauengruppe erklären, anschließend sind die Jungs dran. Haben beide Seiten ihren Standpunkt erklärt, konfrontiert der_die Spielleiter_in die Teilnehmer_innen mit den Fragen: „Ist jemand, der sich wie auf dem Plakat verhält ein typischer Mann/ eine typische Frau?“ „Was wenn sich jemand nicht so verhält?“ Aus der entstehenden Diskussion können die Bedeutung der Begriffe „sex“ und „gender“ entwickelt werden.

Satzanfänge ergänzen

Gruppengröße: Beliebig

Einsatzmöglichkeit: Veranstaltungsbeginn, Einstieg ins Thema, spielerische Auflockerung

Material: Liste mit Satzanfängen (siehe unten)

Dauer: ohne Diskussion 5-10 Minuten

Methode: Der_die Moderator_in kann die Satzanfänge entweder ausdrucken und die Teilnehmer_innen jeweils eine Karte ziehen lassen oder er_sie arbeitet mit einer Folie. Die Gruppenmitglieder sollten darauf hingewiesen werden, dass es bei dieser Übung keine richtigen oder falschen Antworten gibt, sondern spontane Satzenden gefragt sind. Es zeigt sich als hilfreich, wenn auf weiterführende Diskussionen und Einwendungen bei den einzelnen Sätzen nicht eingegangen wird, da es sich in erster Linie um einen lockeren Themeneinstieg handeln soll. Die Liste kann von dem_der Moderator_in selbstverständlich variiert und erweitert werden.

Satzanfänge:

Typisch Mann ist...

Typisch Frau ist...

Man erkennt einen Transmann an...
 Man erkennt eine Transfrau an...
 Wenn bei uns jemand transient wäre...
 Ein Mann ohne Hoden ist...
 Eine Frau ohne Gebärmutter ist...
 Brustimplantate sind ok, wenn...
 Ein Mann, der nicht auf Fußball steht, ist...
 Frauen lieben Hausarbeit, weil...
 Transsexualität ist krankhaft weil...
 Wenn man sich in eine_n Transmann_frau verliebt...
 Ein Transmann in unserer Fußballmannschaft wäre...
 Eine Transfrau als Verkäuferin im Supermarkt nehme ich nicht ernst, weil...

Reduktion

Gruppengröße: Beliebig, mindestens 5.

Einsatzmöglichkeit: Einstieg ins Thema, Vertiefung des Themas, Unterschiedlichen Facetten zu sehen und Schwerpunkte zu setzen, Vorurteile zu Geschlechter-

rollen beleuchten

Material: Tafel, Wandzeitung oder Flipchartpapier

Dauer: ca. 10 Minuten

Methode: Zu den Themen „männlich“ und „weiblich“ wird eine Assoziationskette gebildet:

1. Schritt: Die Gruppe ruft 16 Begriffe zum Thema „weiblich“, die auf das Flipchart geschrieben werden. Jeder zuerst gehörte Begriff gilt. Es wird nicht gewertet.

2. Schritt: Nun wird aus 1 und 2 wiederum ein Begriff assoziiert. Aus 3 und 4 einer, usw. Es bleiben nun 8 Begriffe.

Im 3. bis 5. Schritt werden jeweils wieder zwei Begriffe zu einem neuen assoziiert bis nur noch ein Begriff übrig bleibt.

Anschließend wird dasselbe für das Thema „männlich“ durchgeführt. In der folgenden Veranstaltung kann immer wieder Bezug genommen werden zu diesen Begriffen. Die Methode ist auch gut geeignet die Begriffe „sex“ und „gender“ zu erklären.

Beispiel: Thema: AIDS (16 Begriffe > 8 Begriffe > 4 Begriffe > 2 Begriffe > 1 Begriff)

1 Sex			
2 Schwul	1 Analverkehr		
3 Blut		1 Gummi	
4 Kondom	2 Schutz		
5 Krankheit			1 Verhütung
6 Tod	3 Pharmaindustrie		
7 Medikamente		2 chronisch	
8 Aids-Hilfe	4 Anstrengung		
9 Jugendliche			Prävention
10 Drogen	5 Übertragungswege		
11 Sperma		3 Geburt	
12 Frauen	6 Schwangerschaft		
13 Positiv			2 Deutsche Aids Hilfe
14 HIV	7 Positiventreffen		
15 bareback		4 Waldschlösschen	
16 safer sex	8 Party		

Anhang

Adressen, die weiterhelfen

Lambda-Bayern

Jugendnetzwerk Lambda Bayern e. V.
Belgradstraße 169, 80804 München
Netz: www.lambda-bayern.de
E-Mail: info@lambda-bayern.de

Transmann e. V.

TransMann e. V. München
c/o Henrik Haas
Palmstraße 10, 80469 München
Netz: www.transmann.de
E-Mail: info@transmann.de

Viva TS

VIVA TS Selbsthilfe München e. V.
Baumgartnerstr. 15, 81373 München
Netz: www.vivats.de
E-Mail: hotline@vivats.de

Diversity München – Jugendgruppe GTB

Jugendgruppe für junge Trans*-Menschen bis 27
Gleich & Gleich LesBiSchwule Jugendhilfe e. V., LesBi-
Schwules Jugendzentrum
Blumenstraße 11, 80331 München
Netz: www.diversity-muenchen.de
E-Mail: gtb-orga@diversity-muenchen.de

Glossar

androgyn

Fremdwahrnehmung eines Menschen, die keine eindeutige Geschlechterzuteilung zulässt. Bedeutet „weibliche und männliche Merkmale vereinigend“

Binder

Breite Binde oder eine Art Unterhemd, mit der Transmänner vor der Brust-OP ihren Oberkörper optisch „vermännlichen“

Bio

Mensch, bei dem sex und gender von Geburt an übereinstimmen

DGTI-Ausweis

Ausweis der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität. Er besitzt keinen rechtlich bindenden Charakter, wird aber vor der Personenstandsänderung ergänzend zum Personalausweis verwendet und wird weitestgehend von allen öffentlichen Stellen akzeptiert.

Ga-OP

Geschlechtsangleichende Operation. Formung der passenden Geschlechtsorgane.

gender

englisch für Geschlecht, das im Gegensatz zu „sex“ das gefühlte Geschlecht beschreibt

Hermaphrodit

ältere Bezeichnung für Intersexuellen. Wird vor allem in der Biologie für Lebewesen verwendet, die beide Geschlechter natürlicherweise entwickelt haben (z.B. Regenwürmer)

Hormontherapie (HrT)

HrT stellt den Beginn der invasiven Therapie dar. Bezieht sich sowohl auf die Gabe von pubertätsverzögernden Hormonen (GnrH-Analoga, Gestagene) wie sie häufig bei sehr jungen Transmenschen zum Einsatz kommen, als auch auf die Gabe von Hormonen des Zielgeschlechts. Testosteron für Transmänner, Östrogen für Transfrauen.

intersexuell

Bei Intersexuellen Menschen sind die keimbildenden Organe (Hoden, Ovar) beider Geschlechter angelegt. Die äußeren Geschlechtsmerkmale sind im Regelfall eindeutig ausgeprägt, entsprechen aber nicht zwingend dem gefühlten Geschlecht (gender).

Packer

Bezeichnet einen Gegenstand (meist Penis-Imitat oder Socke), der von Transmännern vor oder anstelle der Aufbau-Operation getragen wird, um das männliche Erscheinungsbild durch eine typische Beule im Schritt zu verbessern.

Passing

Überzeugendes Auftreten als das Wunschgeschlecht

Personenstandsänderung

Durch das TSG vorgegebene Möglichkeit, den eigenen Personenstand (männlich / weiblich) nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen (momentan durch zwei Gutachten voneinander unabhängiger Sachverständiger) gerichtlich in Geburtsurkunde und Geburtsregister anpassen zu lassen. Bisher war hierfür die Durchführung geschlechtsangleichender

Operationen mit Schaffung einer dauerhaften Fortpflanzungsunfähigkeit nötig. Durch ein Urteil des BVG wurde diese Forderung für verfassungswidrig erklärt.

queer

bezeichnet eine sexuelle Orientierung, die sich frei von „sex“ und „gender“ bewegt. Sie kann infolgedessen sowohl homo-, bi- als auch heterosexuell sein.

sex

englisch für Geschlecht, das im Gegensatz zu „gender“ das anatomisch angelegte Geschlecht beschreibt

trans*

Sammelbegriff für transsexuell, transident, transgender. Die feinen Unterschiede zwischen diesen vermeintlich synonymen Begriffen werden meist nur von den Betroffenen selbst wahrgenommen. Die Abkürzung wird diesen Unterschieden gerecht und respektiert die Selbstdefinition aller Transmenschen.

Vornamensänderung

Durch das TSG vorgegebene Möglichkeit, den eigenen Vornamen nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen (momentan durch zwei Gutachten voneinander unabhängiger Sachverständiger) gerichtlich ändern zu lassen. Der Personenstand bleibt dabei unberührt.

Transfrau (TF, MfF)

Mann-zu-Frau-Transsexuelle

Transmann (TM, FzM)

Frau-zu-Mann-Transsexueller

Transsexuellengesetz (TSG)

Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen (Transsexuellengesetz - TSG). Enthält Regelungen über die Änderung des Vornamens und des Personenstandes, die teilweise bereits durch diverse Urteile geändert wurden.

Transvestit

Mann, der sich als Frau verkleidet, um sexuelle Erregung zu empfinden. Er ist anatomisch männlich und fühlt sich auch als Mann.

Travestie

Kunstform. Das gegenteilige Geschlecht wird zur Unterhaltung des Publikums angenommen und gerne persifliert. Die Verkleidung hat weder etwas mit dem gefühlten Geschlecht noch mit der sexuellen Orientierung zu tun.

Zwitter

Umgangssprachlich für einen intersexuellen Menschen

Gendering-Regeln bei Lambda – oder was macht der _ da überall?

Auf dem Frühjahrsverbandsrat am 26. April 2008 in Erfurt haben sich der Bundesverband und die Landesverbände auf neue einheitliche Gendering-Regeln in Wort und Schrift verständigt. Auf der Vollversammlung des Jugendnetzwerks Lambda Bayern e.V. am 8. März 2009 wurde dieser Beschluss durch die Mitgliedsgruppen des Jugendnetzwerks Lambda Bayern e.V. bestätigt.

Warum?

Mit der bisherigen Regelung (z. B. TeamerInnen) waren zwar Frauen und Männer erfasst, nicht aber Transgender. Da wir als Jugendverband sowohl LesBiSchwule, als auch Transgender Jugendliche ansprechen möchten, sollte sich dies auch in Kommunikation und Veröffentlichungen widerspiegeln.

Wie geht's? Und was bringt's?

Orientiert an den aktuellen Schreibweisen von Transgenderorganisationen wird in die bisherige Schreibweise mit „TeamerInnen“ ein „_“ eingefügt. Also „Teamer_innen“. In diesem Freiraum können sich Transgender und Transidents, welche sich oft zwischen den beiden traditionellen Geschlechtern fühlen, wiederfinden. So soll mehr Geschlechtergerechtigkeit geschaffen werden.

Wir möchten alle Organisationen der LesBiSchwulen und Transgender Jugendarbeit dazu anhalten, mit diesem kleinen Schritt ein Signal zur Gleichberechtigung aller Geschlechter zu setzen!

Impressum

Herausgeber: Jugendnetzwerk Lambda Bayern e. V.
Belgradstraße 169
80404 München

E-Mail: info@lambda-bayern.de
Netz: www.lambda-bayern.de

Layout: xeonmedia Full Service Werbeagentur
Netz: www.xeonmedia.com

Gefördert aus Mitteln aus dem Kulturfonds der Bayerischen Staatsregierung.



Dachverband der LesBiSchwulen und trans* Jugendgruppen in Bayern

lambda::bayern 

© rechtes Bild: www.stefanlorenz.info

www.lambda-bayern.de

Wer ist lambda::bayern?

Wir sind der bayerische Dachverband der lesbischen, schwulen, bi- oder transsexuellen Jugendgruppen. Wir vernetzen deine Jugendgruppe mit anderen bayerischen Jugendgruppen und unterstützen dich beim Aufbau und der Organisation.

Was tut lambda::bayern für mich?

lambda::bayern steht dir bei deinem Coming-Out kompetent zur Seite. Wir vertreten dich und deine Gruppe in der Politik und der Gesellschaft. Wir bieten dir Schulungen, gruppenübergreifende Freizeitaktivitäten und die Mitwirkung bei großen Projekten an.

Wie finde ich lambda::bayern?

- :: Im Internet: www.lambda-bayern.de
- :: Bei dir vor Ort, in einer unserer Jugendgruppen. Eine aktuelle Übersicht findest du unter www.lambda-bayern.de/jugendgruppen

made by www.xeonmedia.com